

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 21 (1943)
Heft: 5

Artikel: Der Grünspan-Schirmling : Lepiota Grangei (Eyre) Lange
Autor: Knapp, A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-934077>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Paul Kummer kennzeichnet in seinem 1882 erschienenen «Führer in die Pilzkunde» die beiden Arten folgendermassen:

Morchella conica Pers. Wachsartig-fleischige Substanz. Hut 3 bis 8 cm hoch und 0,6 bis 1,5 cm breit, schlank kegelförmig, meist recht spitz zulaufend, grau oder braun. Die Längsrippen laufen von der Spitze regelrecht herab. Felder schmal, tief, mit gefaltetem Boden. Stiel 2 bis 5 cm hoch. Reich an Spielarten. Überall auf Wiesen, in Obstgärten, unter Gebüsch. Besonders im Frühjahr. Essbar!

Morchella deliciosa Fr. Hut 4 bis 6 cm hoch, walzenförmig, fast zugespitzt, rötlichbraun oder rotgelb. Längsrippen etwas verbogen oder welligkraus. Stiel etwa 6 cm hoch und 0,8 bis 1,5 cm dick, weiss, zart, weichhaarig. Auf schattigen Grasplätzen im Frühling, nicht häufig. Essbar!

Wenn nun diese Diagnosen auch nicht so differenziert und eindeutig bestimmend sind, dass sie unter allen Umständen zu einer sicheren Unterscheidung der beiden Arten führen, ändert dies aber nichts an der oben angeführten Tatsache, dass man schon zu Beginn der populären Pilzkunde *Morchella conica* und *Morchella deliciosa* scharf von einander unterschied, und somit Herr Imbach nur das bestätigt und strenger begründet, was Wünsche und Kummer vor vielen Jahrzehnten festgelegt hatten.

Es ist wohl anzunehmen, dass auch unsere wissenschaftliche Kommission zu dieser Frage noch Stellung nehmen und darüber entscheiden wird, ob die fraglichen Morcheln im Sinne von Herrn Imbach zu trennen, oder ob dieselben wie bisher als identisch zu betrachten sind.

D. Accola, Chur.

Der Grünspan-Schirmling. *Lepiota Grangei* (Eyre) Lange.

Von A. KNAPP, Neuwelt.

Im Jahre 1927, Heft 3, p. 27 dieser Zeitschrift veröffentlichte der Verfasser die Beschreibung eines spangrünen Schirmlings (*Lepiota*), dessen Bestimmung dazumal nach keiner Literatur gelang. Es liegt mir fern, an eine noch nicht beschriebene Art zu denken, schrieb ich in jenem Aufsatz, um jedem Reinfall vorzubeugen, im Falle der Pilz zur Species nova erhoben worden wäre. Nach unserer heutigen Kenntnis aber, so, wie sie sich im Nachstehenden erweisen wird, scheint unsere Bescheidenheit doch unbegründet gewesen zu sein, war doch dieser Schirmling zu jener Zeit wirklich neu, d. h. nirgends publiziert worden.

In dem 1935 erschienenen Werke von Jak. E. Lange «Flora Agaricina Danica» erschien nun die Beschreibung unseres Schirmlings samt Abbildung auf Tafel 10 A, und zwar unter dem Namen *Lepiota Grangei* (Eyre) Lange. Über die Identität mit unserer Art besteht kein Zweifel. So hat sich unsere unbestimmbare *Lepiota*-spezies, Heft 3, 1927, auf deren Diagnose wir auch fernerhin verweisen möchten, abgeklärt.

Für uns bleibt immerhin die Frage bestehen, wie es möglich war, dass diese allerdings leicht übersehbare und seltenere, aber sehr markante Art, die einzige grüne in der Gattung *Lepiota*, den Augen der alten Forscher wie Bulliard, Fries, Persoon etc. entgehen konnte. Für die deutsche Namengebung dürfte wohl Grünspan-Schirmling am zutreffendsten sein.

Im Gegensatz zu unseren drei Fundstellen im Nadelwald gibt Lange den Standort im Laubwald an. Die Sporen nennt er projektilförmig, $8\frac{1}{2}$ — $11\frac{1}{2}$ — $3\frac{3}{4}$ μ , gross. Wir nennen sie fast keilförmig, exakt wie jene der *Lepiota cristata*, nur grösser, 10—12 (13)/3—4 μ .

Betreffend Verwechslungen erwähnt Lange *Lepiota felina* und *castanca*.

Eyre, (wohl amerik. oder engl. Autor) sagt Lange, fand und beschrieb diesen auffälligen Schirmling erstmals unter dem Gattungsnamen *Schulzeria*. Unter Beibehaltung des Artnamens Grangei übernahm der dänische Autor Lange diese Schulzeria und reihte sie der richtigen Gattung *Lepiota* ein, ein nach den botanischen

Nomenklaturregeln zulässiges Vorgehen (*comb. nov.*).

Für synonym mit *Lepiota Grangei* (Eyre) Lange erklärt er *Lepiota ochraco-cyanea* Kühner, ebenso Konrad et Maublanc im Bd. 6, etc.

Bull. Soc. myc. fr. 1936. Diese Autoren verweisen übrigens noch auf *Lepiota Cretini* Bataille und gleichfalls auf *Lepiota ochraco-cyanea* Kühner, voir Bull. Soc. Linn. 3, p. 41 et 5, p. 76, 1934.

Träumerei im Pilzwald.

Von KONRAD STEFFEN, Luzern.

Als der Oktober sich neigte, war ich einen langen Tag in einem unbekannten Wald, irgendwo.

Von diesem Monat war nicht mehr viel zu erwarten. Er tropfte aus. Ich ging vom Morgendunst der betauten Frühe bis zum verschattenden Abend durch einen Taumel herbstlicher Farben. Die immergrünen Tannen, das blaue Firmament bildeten den Hintergrund für die leuchtende Farbenskala der Natur. Rötliches Gelb, Umbrabrunn, Kupferrot, Purpur, Schatten und Glanz. Auch im Wald ist grünes Gold, – liebe Pilzfreunde! – bestäubtes, funkeln des. Alles flirrt und tanzt, die Luft und auch das Licht. Eine schlanke Birke ist mit lauter hauchdünnen, weissen Flecken besteckt. Glück durchpulst mich beim Anblick des ersten Fundes dieses jungen Tages. Gleich rotbraunen Edelsteinen liegen die Früchte des Waldes auf der Erde. In Tannen und Fichtenzweigen wuchern tausend Zapfen. Ein Sonnenstrahl küsst ein kleines Erdenwunder. Wie vom Himmel gefallen liegt der Erdstern eingebettet zwischen rostrotem Laub.

Ich steige bergan, in Schluchten, zwischen Moos und feuchter Erde, und wieder hinunter ins Waldtal; ich gehe über rotbraunen, raschelnden Teppich, finde eine Rehspur, über die der Fuss so lautlos gleitet, dass erst auf wenige Meter eine vielköpfige Finkengesellschaft abstreicht, deren Spiel ich vorher beobachten konnte. Die Sonne fällt auf ein Blätterdach, wie Baldachin so schön. Ich mag nicht mehr stehen in meiner Menschenkleinheit, lege mich auf grasbewachsene, sonnenüberflutete Walderde. Kein Windhauch bewegt die gelb-grünen Gräser, aber von Halm zu Halm schwin-

gen Brücken, denn die kleinsten Spinnen flochten diese Bänder, nicht von Draht, nein; unstofflicher Glanz, betautes, blaues Perlenglitzern. Dazwischen spielen Mücken, tanzen auf und ab, fliegen Kreise. Betörender Wohl-duft findet den Weg zu mir, ein letztes Veilchen. Blauschwarz und dick watschelt ein Käfer über einen Maronenröhrling. Eine Schnecke turnt, klebrige Spuren hinter sich lassend, über Pfifferlinge, um sich einen Leckerbissen vor dem Winterschlaf zu erschleichen. Wie ein Kaiserling thront der Fliegen pilz am Waldesrand. Daneben taumeln wasserblaue Schmetterlinge. Faulenzer Erdschieber hat sich nicht die Mühe genommen, seinen restlichen Humus abzuschütteln. Wie kleine Wattebüschel segeln weisse Wolken einer unbestimmten Ferne zu. Eine Schnecke steigt auf hohen Beinen blutdürstig und ruhelos über meine Hand, und zweimal rastet zwischen den Falten meines offenen Hemdes ein Marienkäferchen, legt seine Flügel plötzlich auseinander und schwirrt davon. Ich rieche den Balsam des Wachstums zugleich mit dem Gärungsdunst überreifer Zersetzung, sehe Lichtblitze zwischen Sonnenstäubchen, fühle fast körperlich den Frieden der Stille, und endlos scheint mir das Farbenfunkeln verträumter Pilzherrlichkeit.

Der Wald bietet doch geheimnisvolle Perspektiven! Es riecht immer intensiver nach Pilzen; ich sehe sie in abenteuerlicher Vielfalt, Bescheidene und Emporkömmlinge. Zwei dunkelgrüne Kugelhelme auf zierlichen Stielchen, ein blauroter Täublingsteller ist da, Hauben und Schalen. Einzelne hier, Hunderte dort. Interessante, lederbraune Ritterlinge, silbergraue, gelbe, schöne und hässliche,